

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

Anzeigen

haben die halbjährliche Zeitungs- oder deren Raum 15 Wp. —
Reklamen die dreimonatliche Zeitungs- oder deren Raum 40 Wp. —
monatlich 15 Wp. mit Belegungs- 20 Wp. durch die Post 1.20 pro Quartal.



und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Erscheint

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Bahnhofstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M.

Nummer 67.

Donnerstag, den 10. Juni 1915.

19. Jahrgang.

Niederlage einer italienischen Infanterie-Division am Görzer Brückentopf. Schwere Verluste der Italiener.

WTB. Wien, 9. Juni.

Amlich wird verlautbart: 9. Juni:
Südlich des Dnjepr verloren die Russen neuerdings an Boden. Unter vielfachen Verfolgungskämpfen siegreich vordringend, erreichten die Verbündeten gestern südlich Kolomea die Linie Ruczajowce—Korsow, gewannen die Höhen von Otyrio, nahmen abends Staneislau in Besitz und drangen weiter gegen Halicz vor. — Der Tag brachte 5577 Gefangene. — An der übrigen Front in Galizien und Polen hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Der erste größere Angriff des Feindes gestern nachmittag von Truppen in der beiläufigen Stärke einer Infanterie-Division gegen den Görzer Brückentopf angelegt, wurde unter schweren Verlusten der Italiener abgewiesen. Diese stuteten im Artilleriefeuer zurück und mußten mehrere Geschütze stehen lassen. Das gleiche Geschick ereilte feindliche Angriffsversuche bei Gradiska und Monfalcone.

Die Kämpfe an der Kärntner Grenze östlich des Klöden-Passes und das beiderseitige Geschützfeuer im Gebiete unserer Kärntner und Tiroler Sperr-Befestigungen dauern fort.

Balkan-Kriegsschauplatz:

An der serbischen Grenze fanden da und dort Blänkelen unter Artilleriegefechten ohne Bedeutung statt. Bei Korito wurde eine montenegrinische Bande in österreichisch-ungarischen Uniformen zersprengt. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Meuterei italienischer Soldaten.

Hamburg, 7. Juni.

Aus Lugano meldet das Hamburger Fremdenblatt: Eine Meldung der Gazzetta besagt, daß in Turin das 2. Infanterie-Regiment gemeutert hat. Der Korrespondent des Blattes erklärt, vor seiner Abreise aus Turin zahlreich Truppen von Soldaten dieses Regiments gesehen zu haben, die mit dem Ruf: Nieder mit dem Krieg! durch die Stadt zogen.

Bulgarien zu Abenteuern nicht geneigt.

Konstantinopel, 8. Juni.

Die hier eingetroffenen bulgarischen Politiker Hadji Kalktschew und Tufendschew haben in Unterhaltungen mit politischen Persönlichkeiten auf das bestimmteste versichert, daß zwar Agenten des Dreiverbandes ihre Bemühungen fortsetzen, Bulgarien für dessen Politik zu gewinnen, daß es jedoch ganz ausgeschlossen sei, daß Bulgarien seine Neutralität aufgeben und sich zu Abenteuern drängen lassen werde. Diese Versicherungen sind um so wertvoller, als in den letzten Tagen hier Gerüchte umliefen, daß sich in der bulgarischen Politik ein Umschwung vollzogen habe.

Galizien wird geräumt

Petersburg (indirekt), 5. Juni.

Die Wiedereroberung von Przemyśl ist den Russen anscheinend recht unerwartet gekommen, dem noch am Dienstag hatte der amtliche Armeeboote wörtlich mitgeteilt, die Lage der Festung habe sich in den nächsten Tagen nicht verschlechtert, und von einer Umfassung könne keine Rede sein. Nun die Festung gefallen ist, läßt man auch an, mit dem Verlust von Lemberg ernstlich zu rechnen. Aus völlig sicherer Quelle kann ich folgende Anzeichen hierfür melden: Die russische Verwaltung der galizischen Eisenbahnen ist soeben von Lemberg nach Proskurow verlegt worden. Die russischen Banken stellen seit gestern nur noch telegraphische, nicht aber briefliche Schecks auf ihre Lemberger Agenturen aus. Die vom russischen Generalstab nach Lemberg entsandten zwölf Kriegsmaler haben soeben Weisung erhalten, ihre Reise dahin zu unterbrechen beziehungsweise nach Petersburg zurückzukehren. Der heilige Synod hat vorgestern die Rückkehr der von ihm ausgesandten 62 russischen Popen aus Galizien telegraphisch angeordnet.

Luftangriff auf Venedig.

WTB. Wien, 8. Juni.

Amlich wird verlautbart: Marineflugzeug „L. 47“, Führer Fregattenleutnant Vanfield, Beobachter Seeladett v. Strobel, hat heute morgen Venedig, und zwar die Ballonhalle Murano, Campalto, sowie feindliche Zerstörer erfolgreich mit Bomben belegt und einige Brände erzeugt, sowie Zeltlager mit Maschinengewehr beschossen. Flottenkommando.

„Citta di Ferrara“ vernichtet.

WTB. Wien, 8. Juni.

Amlich wird verlautbart: Feindliches Luftschiff „Citta di Ferrara“ auf Rückfahrt von Triume heute früh 6 Uhr von dem Marineflugzeug „L. 48“, Führer Linien-schiffsleutnant Glasling, Beobachter Seeladett v. Fritsch, südwestlich Venedig in Brand geschossen und vernichtet. 2 Offiziere, 5 Mann der Besatzung gefangen. Flottenkommando.

Ein Reutermeldung.

DDP. Amsterdam, 8. Juni (Ctr. Bln.)

Das Reuterische Bureau meldet aus London: Am 7. Juni 2 1/2 Uhr früh warfen mehrere englische Flieger Bomben auf die Luftschiffhalle bei Evere nördlich von Brüssel. Ob ein Zeppelin in der Halle war, ist noch nicht bekannt geworden.

Ein Vertrag zwischen Schweden und Rußland.

DDP. Amsterdam, 8. Juni. (Ctr. Bln.)

Aus Stockholm wird gemeldet, daß in der vergangenen Woche in Petersburg ein Vertrag unterzeichnet worden sei, der sich mit der gegenseitigen Anerkennung der finanziellen, kommerziellen und industriellen Interessen Rußlands und Schwedens befaßt.

Amliches.

Bekanntmachung.

Betr. Sperlingsbekämpfung.

Nach Mitteilung der Landwirtschaftskammer nimmt die Schädigung der Felder und Gärten durch die Sperlinge von Jahr zu Jahr einen immer bedenklicher werdenden Umfang an. Die Witterung der letzten Jahre hat das Brutgeschäft der Sperlinge begünstigt, sodaß eine weitere Vermehrung dieser Schädlinge befürchtet werden muß.

Eine besonders empfindliche Schädigung erleiden die an die Ortsberinge anstoßenden Teile der Weizen und Wintergerstfelder. Es wurde in früheren Jahren festgestellt, daß die Halme oft auf Flächen von ganzen Quadratmetern nur leergefressene Aehren aufwiesen. Aber auch der noch auf dem Halme oder in Haufen stehende Roggen, der im allgemeinen vom Sperlingsfraße verschont bleibt, wurde von den Sperlingschwärmen besogen und erheblich geschädigt.

Die Sperlingsplage einzudämmen, ist mehr und mehr ein dringendes Bedürfnis geworden.

Ich nehme daher Veranlassung auf die Notwendigkeit einer möglichst nachhaltigen Bekämpfung des Schädlings hinzuweisen und ein gemeinsames tatkräftiges Vorgehen der Gemeinden zu diesem Zwecke zu empfehlen.

Das Abschließen der Sperlinge bleibt erfahrungsmäßig ohne nennenswerten Erfolg. Wenn auch vereinzelt ein Sperling getroffen wird, so fallen die verheerenden Schwärme gleich wieder an einer anderen Stelle ein, wo sie ihr schädliches Treiben fortsetzen. Dagegen empfiehlt sich das Ausnehmen oder Durchschießen der Nester während der Brutzeit. Diese Maßregeln sind besonders dann von Erfolg, wenn die Gemeindebehörden für die Ablieferung von Eiern und Sperlingen bestimmte Belohnungen in Geld aussetzen.

Die Polizeiverwaltungen der Städte und die Herren Bürgermeister der Landgemeinden veranlasse ich, nach Beratung mit dem Gemeindevorstande die nach den örtlichen Verhältnissen erforderlichen Maßnahmen zur Vertilgung der Sperlinge zu treffen und insbesondere auch die Vorschriften des nicht aufgehobenen, sondern nur außer Übung gekommenen landesherlichen Edikts vom 21./28 August 1812 (Raff. V. Sammlg. Bd. 1. Seite 186), das im Wortlaut in nächst. Nr. abgedruckt wird, wieder in Anwendung zu bringen.

Wiesbaden, den 5. Juni 1915.

Der Königliche Landrat von Heimbürg.

Locales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 10. Juni 1915.

Schützengraben den 26. Mai 1915.

Donnerwetter — tabellos!

Hindenburg — einst unbekannt —
General z. D.
Schmiz die ganze Russenband'
In Masurens See.
Schmiz sie aus Ostpreußen raus,
— Leistung kolossal —
Bis das Riesenrussenreich
Ausgepumpt total!
Zu Weihnachten unter den Linden
Sahst du, Jar, deine Arme:
Willst du ihre Reste jetzt finden,
So such' im Masurischen See.
Donnerwetter, Hindenburg das ist ein Kerl
Seine Siege einfach grandios
Deutschland, danke Gott für diese Perl'
Also wirklich — Donnerwetter — tabellos!

„Blücher“ in der Nordseeschlacht
Hat sich kühn gewehrt,
Bis des Feindes Uebermacht
Ihn total zerstört
Die Masten brechen zusammen,
Zerschossen ist Deck und Wand,
Es lodern empor schon die Flammen,
Minuten nur hält es noch Stand:
Da treten an Deck sie zusammen,
Und singen die Nacht am Rhein,
Und wie sie im Meere versinken,
Hört man sie noch „Hurra“ schrein.

Deutschland — auf allen Seiten
Von neidischen Feinden umstellt —
Sieht auf sich losgelassen
Das Gesindel der ganzen Welt:
Da wächst es zu gewaltiger Größe
Und reißt heraus das Schwert,
Das von grimmigen Hasse geführt
Unter die Bande fährt:
Belgier, Franzosen, Kosaken
Sind Opfer des gewaltigen Streichs:
Es sind bekanntlich die Ruhmesattaken
Des heiligen Deutschen Reichs.
Deutschland du, sei stolz auf deine Kerle:
Diese Kraft ist unerschöpflich groß,
Donnerwetter! Jeder einzelne 'ne Perle:
Also wirklich — Donnerwetter — tabellos
J. M. IX., T. A. R. Nr. . .

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag, 5 Uhr 50 Amt für Amt für Familie März
6 Uhr 20 Amt z. E. d. allerb. Herzens Jesu.
Samstag, 6 Uhr Amt für Martin u. Magd. Schellheimer.
6 1/2 Uhr 1. Seelenamt für Anna Maria Dörthöfer.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 12. Juni.
Vorabendgottesdienst 8 Uhr 00 Min.
Morgengottesdienst 8 Uhr 30 Min.
Nachmittagsgottesdienst 4 Uhr 00 Min.
Sabbatansgang 9 Uhr 35 Min.

Bereins-Nachrichten.

Turnverein von 1861. Die Turnstunden finden wieder regelmäßig
Dienstags und Freitags abends 8 Uhr auf dem Turnplatz statt.
Kath. Jünglingsverein. Morgen nach d. Andacht wichtige Ver-
sammlung mit Vortrag und Besprechung betr. des Ausfluges
zum Hohenheimer Bergkapelle.
Gesellenverein Germania. Morgen nach der Andacht Vortrag im
Schützenhof.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Extrablatt der Nr.

Leonhard Tieß u. G., Mainz

bei auf welches wir hiermit ganz besonders aufmerksam machen.

Intelligente Frauen

deren Männer im Felde stehen, finden während der
Kriegsdauer in Auspuzen der Ware Beschäftigung

Diamant-Steingut-Werke Frankfurt a. M.

G. m. b. H.

Werk Flörsheim a. M.

Geheim zur Eulbeil sich Bummel,
Der über Linder nur noch lacht,
So wächst aus alledem ganz leicht
Ein weiser Mann hervor.

Miles Robinson

(Kladbrud perboren.)

„Das flauſte Geangelium“ iſt Paläſtina genannt worden, um die hohe Bedeutung zu ſenkgeſen, die das heilige Land für die Erkenntnis und das Verſtändnis des Menſchen und auch des vollen Reichtums beſitzt. Allenthalb wird gleich im heutigen Paläſtina der Blick auf unſägliche Einzelheiten der heiligen Geſchichte gelenkt, wie ſie im Buch der Bücher aufgezeichnet iſt. Nicht nur die Formen der Architektur und die mannigfachen Züge des Volkstums, auch die geſtellten Bauwerke der Kunſt lenken den Blick auf die Bibel hin. So bringt beim einmündigen Zuſatz „Gerechtigkeitsengel“ durch die Bezeichnung Paläſtinas, den der Charakter vornehmlich durch die Bibel bezeugt wird, auch viel Unterſchiedliches über die Bedeutung der Bibel.

Es ist auffällig, daß von den Hemeren Eingebüßten, von jenen in *Spelagias* heimischen und auch bei uns wohlbekannten Fledflugschaben, kein einziger im Mien-
Tornament erwidert wird. War an einer Stelle ist ganz allgemein von Eingebüßten die Rede, nämlich im 104. Psalm: „Du läßt Brunnen quellen in den Wüsten, daß die Thiere zwischen den Bergen hinfießen, daß alle Thiere auf dem Felde trinken, und das Vieh seinen Durst lösige. An denselben fügen die Vögel des Himmels und singen unter den Zweigen.“

Dem Dichter mag wohl die liebliche Sandkammer von en faro und el-foukar unweit Seraiems vor Augen geschnitten haben; er macht die ornithologische Beschreibung, daß die Vogel sich am zahlreichsten in der Nähe stehenden Pfählen aufhalten. Deshalb brauchen aber die Straction, die einen so regen Rauchschimmel und ein offenes Auge für die Summe der Vortheile zu zeigen, noch keine Vogelwärter zu sein. Man darf sogar aus einer Stelle in *Shos* geschlossen, daß die bereits Eingebel als Inbrennbel gehalten haben. Wenn es dort noch gewisser heißt: „Rannf bu nitthim, ihm spielen wie mit einem Vogel? oder ihn für einen Thierchen anbliden?“, so erinnert dies an eine noch nicht ganz im Orient übliche Sitte, nach der kleine Mähdchen einen Vogel als Spielgehirten an einen langen Faden binden.

Sehe häufig wird die Gogelreclerei im Allen Selbstmunt erwidert. Im Neuen Testament findet nur der Flimmerhaken unter den Eingangsleinen, der Spertling, Erwöhung. Er ist nach Mischeln, Echarakter und Schinigkeit derselbe wie bei uns in Deutschlan. Seine Treifigkeit ist sogar noch größer, da er sich nicht be-
gnügt, an den Schirmarmen zu nisten, sondern so-
gar in den Wänden sein Nestel aufschlägt, indem
er auswärts den Fußleigen der Gelladenhanten den
Leim heruagethet.

Galathea ist ein neobornes Rind, und daher sind alle die Bögel, die Schilfweert und Grab lieben, verhältnißmäßig selten vertreten. Sehr häufige sind hier Straußvögel, unter denen wohl als der häufigste der Schmutzige gelten muß, den die Stichel unter den unreinen Mögeln ertrinkt. So im Orient meinst du die Stichelaffnungen sind, da gibt es auch reichliche Stichelaffnungen sind, da gibt es auch reichliche Stichelaffnungen sind.

Hilfe, und bei den Gefahrenbörfern und Bedrögen-
lagern abnehmen die Geister das Amt der Heiligung,
das in den Seelen die Gnade bezeugen. Noch heute
siegelt wie im Matthäusevangelium: „Also ein Mal,
da sammeln sich die Geister.“

Die markanteste Gricart, zugleich der Vogel mit der größten Spannweite der Flügel, ist in Spänisch der *Griffochapeau*, von dessen kaiserlichem Gesicht der Raimund herrlelend heißt: „Er kann im Dodel sich befinden und dennoch ein Glas in Spänisch erbliden.“ Dieser Gric, der in großen Kolonnen lebt, ist vielsach da gemeint, wo Zuhler in seiner Uebersetzung des ersten Theilmanes den *Abier* nennt. Unzweifelhaft ist 3. B. der Gric gemeint, wenn es bei *Alfida* heißt: „Schade daß gar laß wie ein *Abier*,“ denn der Gric, nicht der *Abier* ist *Aschtopfing*.

Uns blüht der Abier genug der herrlichen, poetischen Bergwelt in der Bibel nach, aber die Strömungen, bei denen der Geist selbst mit der Hand eine höhere Wertung genügt als bei uns, empfinden wir anders.

[illegible]

Die Schmalreuter, die in dem Stageselb des Reanten
Gönigs Sitta als Bergleider für sein Stühnlein heran-
gekommen sind, ist der Schmalreuter, dessen Schmal
Schmalreuter gleich ist. Der größten Reuterung und
Spitze erreichte sich bei den Schmalen die Reuter; sie
ist der einzige Reuter, der bei der Reuterung nicht, und
aus der Reuterung, die die Reuter im Reuter hatten,
erhielten sich auch noch die Reuter im Reuter, die
man in Reuter findet, z. B. große Reuter, die
sagen mit Reuter von Reuter. C. K.



Ein neuer Gottsdienst der Mönchsenschaft. Noch vielen mißgefallen, zum Teil betrüglichen Versuchen ist es gelungen, dem bekannten Mönchsorden zu. Deiner in Frankreich „Sozialchristi“ mittel. Versuchsmaßnahmen vom Versuchen zu machen, die schnell genug hinterhanden folgen — nicht bis sein Maßnahmen in der Stunde —, um die einzelnen Absichten der Gesellschaft, die Zusammenfassung der Versuche zu sammeln sowie die darauf folgende Entscheidung in einem neuen Gesellschafter. Für die Wissenschaft war für die Wissenschaft kommt durch diese Versuchsmaßnahmen in die Lage, den physiologischen Vorgang der Versammlungsbildung direkt vom Stille abzuheben, und ebenso funktionale Störungen, wie sie auf nervöser Veranlagung und nach Staphylokokken entstehen, zu erkennen und zu analysieren. Gleichwohl werden sie noch das Studium der Wirkung der Versuche wie Digitalis und Strophantus erforderlich.

redigiert von Lotte Sonntag

Blüte fchling die Wugen auf,
am besten Sonnenfchein kintout

Erste kleine Blüte schling die Wigen auf,
 stehend zu dem besten Sonnenstein hinauf.
 Spruch der Rosenkätz, "Ist du etwacht vom Traum,
 kleine holde Blüte auf dem Stiefbaum?"
 Spruch die Stiefkinder: "Du, ich träum' bis jetzt
 und ich weiß nicht, wer mich auf den Baum gesetzt.
 Ich, wie ich die Welt so hell und wunderbar.
 Kann mich gar nicht satt an all der Schönheit sehn.
 So ich leben darf recht lange, lange Zeit,

„Sagst du mir alles Führende Tod geweiht?“
 Sprach der Menschenund und schüttelt leis das Haupt
 „Garten blühen mit's das Gef- leib gerandelt.“
 Kranzig feigste da die Reine nennend,
 Doch der Menschenblut gab trotzdem ihr Wohlge:
 „Wacht als Blume du auch feld von himen gehn,
 Weicht doch immer noch die selbe Frucht bereichet,
 Das dich Tugten von der Sonne waarenm Zögeln,
 Das sie Leben tief in dein kleines Herz hinholt,
 Und dann reitet still in deinem Garten Zucht,
 Eine rote Rinde, fassig, sag und groß.“
 Sprach die Stille: „Menschenblut, ich dachte dir,
 Das ein gold Geheimnis mich entzündet mit;
 Ist mein Leben auch von Feuer Donner nur,
 Bleibt doch von mir jenseit willkommene Spur!“

Die nichts mehr als eine alte Pflanzung, aber sie besteht es, das hat, was sie geliebt, der Schönheit anheimzuhalten. Die Befriedigung ist langsam, aber und letztendlich werden in einem gemäßigten Altertum im Grunde deutlich zu die mit anderen Frauen und Männern ihrer Stoffe zu kommen etc.

Harrert übertrahe ihre Jungen als Elavin in Stamm-
land, wo sie es sehr schwer hatte. Schon als garbes Kind mußte
die Gots baden, Gölter schleppen, ein Ochsengepann abziehen,
das gepflügte Feld treiben, kochen, baden, fegen und fehuern.
Als sie mit 18 Jahren einmal beim Ausgehen in den Saag-
Kist, der einen jüdischen Meister verfolgte, traf sie ein schwarzes
Gespenst am die Eitir und folgt sie zu Boden. Die
Götzen dieses Halls hat Harrert ihr ganzes Leben lang
gehüllt. Später heirathete sie einen Meister auf derselben
Farm, aber die Ehe wurde nicht glücklich, denn das Mannes-
Stück erkrankte bald.

[illegible]

die Flüchtlinge nicht den verfolgten Männern und Frauen
verriet.

Beingehmal mochte Gottiel Götman die geistliche
Stelle, die ihre Gesundheit und ihr Leben bedrohte, und die
joch bereit, die sie dem Erlösung entließ, betrug über
300, Männer, Weiber und Kinder.

warum hat sie denn dieses tolle Schicksal erlitten, und wie hat sie diesen Schicksal wohl überlebt. Auch hätte sie ihre Gefühle in die Worte fassen, als aber 1880 das Gedächtnisgebet herausgebracht wurde, das besprochen, daß das Leben seinen Herrn zurückgelassen werden mußten, da befuhr sie ihre Gefühle bis zum Ende aus.

allange Geduldskraft hat sie gefunden, aber häufig fand sie auch hilfreiche Hände, die mit eigener Gefahr ihre schwachen Unternehmungen unterstützten.

Als er Sonntagmorgens ausbrach, benötigte ich Quartier als Köchin und Spülknecht in den Getridelaren der Stadtmauer, und als der Freitag im Grunde war, grübelte sie das überererbte Allenheim für länger in Gedanken, wo sie selbst in Frieden den Rest ihres Lebens verbringt.

Wie heißt du fragst?
Wie magst du fragen?
Wie arm bist du?
Wie hoch auf Erden
Der Herr läßt werben
Sollen für dich?

Des Baumes Blüthen,
Der Stolz blühen,
Der Blume Duft,
Der Vogel singen,
Das süße Klingen
Ein blauer Duft!

[illegible]

Der kleine Vöggen,
 's in alles heint!
 Des Wunders Strohien,
 Die heimlich walen
 Wäand' trautes Juch,
 Des Gedrängs' Rönne,
 Des Commens' Gonne,
 Der Guck' so mühl!

Ein solches Grab
 Stänke du bald laden
 Und Klage noch?
 O sei zufrieden,
 Gott segne diesen
 Friede dir doch!

Sieh ein ein Flug im heußigen Lande
 Such allen ficher wohlbekannt;
 Doch sprecht ihr mich frangösisch aus,
 So wird ein Söberrheil darau.

Auflösung des heiligen Räthels:
Wahr.

Neu angekommen

sind große Posten

Sommer-Waren

Enorm billig.

Musseline

in Wolle und Baumwolle.

Krepon in einfarbig und gebümt für Kleider und Blusen.

Ferner empfehle

Knaben-Spiel-Anzüge 95

waschechte Qualität, anfangend

Knaben-Wasch-Anzüge

Herren-Joppen in Dress und Leinen.

Ferner empfehle

sämtliche Kurz- u. Weisswaren

zu bekannt billigsten Preisen bei großer Auswahl.

Oswald Schwarz Wte.

Flörsheim a. M.

als

Enorm billig.

Satin für Kleider, Blusen, Kleider-
schürzen

Kleider-Leinen, Voile, Rips-Pique, Zephyr.

Knaben-Wasch-Blusen in allen Größen.

Knaben-Joppen

in Leinen und Dress.

Herren-Hosen in allen Preislagen.

Aufruf

zur Sammlung eines Kapitals zur Unterstützung erblindeter Krieger.

An alle diejenigen, die daheim geblieben sind und die nicht ermessen können, was es bedeutet, im Granatfeuer zu stehen; an alle diejenigen, die im glücklichen Besitz ihres Augenlichtes sind, wird die Bitte gerichtet, mitzuhelfen an der Sammlung eines Kapitals für ganz erblindete Krieger des Landheeres und der Flotte.

Diesen Unglücklichsten unter den Verwundeten, die mit ihrem Leben das Vaterland verteidigt und hierbei ihr Augenlicht auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben, eine dauernde Unterstützung, sei es aus den Zinsen des zusammenkommenden Kapitals oder durch dessen Verteilung zu ermöglichen, wird beabsichtigt.

Die Zahl der erblindeten Kriegsteilnehmer ist groß! Diese tief Bedauernswerten werden das Erwachen des deutschen Frühlings niemals wieder schauen. Es soll versucht werden, ihnen eine sorgenfreie Zukunft zu bereiten und ihren dunklen Lebensweg durch eine möglichst reiche Liebesgabe zu erhellen!

In Oesterreich sind bereits erhebliche Summen, etwa 250 000 Kronen, für den gleichen Zweck gesammelt worden.

von Kessel,

von Loewenfeld,

General-Oberst, Generaladjutant
Seiner Majestät des Kaisers und Königs,
Oberbefehlshaber in den Marken
und Gouverneur von Berlin.

General der Infanterie, Generaladjutant
Seiner Majestät des Kaisers und Königs,
Stellvertretender kommandierender
General des Gardekörps.

Albert Prinz v. Schleswig-Holstein,
Oberstleutnant.

Erbmarschall

zugeweiht dem stellvertretenden General-
kommando des Gardekörps.

Graf von Plettenberg-Heeren,
z. Zt. Adjutant bei dem Oberkommando
in den Marken.

Dr. von Schwabach,

Geh. Medizinalrat Prof. Dr. P. Silex,
Berlin.

Chef des Bankhauses S. Bleichröder,
Rittmeister der Reserve.

Alexander Graf von Gersdorff,
Rittmeister

z. Zt. kommandiert zur Ersatz-Eskadron
des 1. Garde-Dräger-Regts. in Berlin,
als Schriftführer.

Freiwillige Beiträge werden an das Bankhaus S. Bleichröder,
Berlin W., Behrenstrasse 63, erbeten.

Postscheckkonto Berlin No. 493.

Beiträge nimmt auch der Verlag dies. Zeitung entgegen.

Junger Mann

sucht

Bekannthschaft mit nettem,
jungen

Mädchen

zu machen. Damen im Alter
von 18-22 Jahren mögen
Brief, möglichst mit Bild
unter „Sch. 92“ an den Ver-
lag dieser Zeitung senden.

Schülerheim Frankfurt.

Tel. Römer 4251. Truh. 47
(gegr. 1895) Vorbereitungs-Kurse
für Aufnahme-Prüfung
in alle höheren Schulen.
Volks- und Mittelschüler welche
in höh. Schulen übergeh. wollen,
werden schnellst. gefördert um in
die ihrem Alter entsprechende Klasse
eintreten zu können. Tögl. Ar-
beitsstunde 1. Gymnas. Realschüler.
Gründl. Nachhülfs- u. Anleitung
b. Aufst. d. Schularb. Stets gute
Erfolge. Erste Refer.

Empfehle schöne schwarze

Kirschen

per Pfund 40 Pfg. Spargel
1. Qual. 40 Pfg., 2. Qual.
30 Pfg.

Anton Schmid,
Eisenbahnstr. 6.

Reelle Darlehen

bequeme Ratenrückzahlung,
erh. Sie in jed. Höhe zu gefühl-
Zinsf. a. Möbel, Besch., Gehalt,
Erbischaften, Pfandscheine u. Ver-
kaufser, Wertpap., Gold, Silber-
und Schmuckgegenstände durch
Schminke, Frankfurt a. M.,
Debertweg 72, 2.

**Eine 2 Zimmer-
Wohnung**

evtl. kleine 3 Zimmerwoh-
nung per 16. Juni oder 1.
Juli zu vermieten.
Wo, sagt die Expedition.

Auf zur Jungwehr!

Die Jungwehr hat sich die Aufgabe gesetzt, unsere
Jugend zu ertüchtigen und sie auf einen höheren Grad
von Leistungsfähigkeit zu bringen, sie die grundlegenden
Begriffe militärischer Erziehung zu lehren und so vor-
bereitend zu wirken für den späteren Militärdienst. Diese
Ausbildung kommt in allererster Linie dem jungen Mann
selbst zu gute, denn ihm wird der Militärdienst leichter
fallen, wenn er die Anstrengungen schon etwas gewöhnt
ist, und er wird den Vorteil haben, wenn er ruhen kann
und die anderen nachgezogenen müssen und nicht in Ur-
laub fahren können. Ein weiterer Vorteil hat auf
jeden Fall derjenige, der militärisch vorgebildet ist, bei
den Gefechten.

Er kann draußen an der Front mit einem sicheren
Blick das Gelände zu seiner eigenen Sicherung aus-
nutzen und die Situation überschauen. In zweiter Linie erst
hat die große Allgemeinheit einen Vorteil, denn je besser
ausgebildet unsere Jungmannschaft ist, desto sicherer ist
der Schutz den das Reich durch sie genießt. Es ist
manchem hier noch gar nicht zum Bewußtsein gekom-
men, was es heißt die Kriegsfurie raht durchs Land.
Würden sich die jungen Leute einmal das Elend der
Ostpreußen und die Not der Oberelssäfer vor Auge füh-
ren, dann würde die Zahl der Teilnehmer sich rasch
vervielfachen.

In hiesiger Gegend ist schon eine ansehnliche Zahl
von jungen Leuten der Jungwehr beigetreten und wurde
schon Tüchtiges geleistet. Viele, die heute draußen an
der Front stehen, haben anerkannt was sie der Jung-
wehr zu verdanken haben. Leider stehen aber auch
noch Viele derselben fern. Die Unterzeichneten bitten
daher die Eltern, Lehrmeister, Vormünder, überhaupt
alle, die sich mit der Erziehung der Jugend befassen
und Einfluß auf dieselben ausüben können, die jungen
Leute (besonders von 16-20 Jahren alt. Regierun-
gs-erlass) in deren eigenem Interesse zum Eintritt in die
Jungwehr zu bewegen.

Die Übungen finden Mittwochs und Samstags abends
8 1/2 Uhr statt.

Flörsheim, den 29. Mai 1915.

Carl Abel
Pfarrer Klein
Wilhelm Mohr
Michael Mohr

Rektor Breh
Bürgermeister Laub
Kaplan May
Franz Schichtel

Lehrer Steinebach.

Tüchtige Feuerungsmaurer

finden Beschäftigung auf längere Zeit bei gutem Lohn.
Kamin- und Schloß-
Franz Hof, Feuerungsbau Frankfurt a. Main, Straß. 81.

Kriegskarten-Atlas

enthaltend 10 Karten der verschiedenen Kriegsschauplätze.

Handliches Taschenformat.
Große Maßstäbe. Vielfarbige Drucke.

Praktische Liebesgabe.

◆ Preis 1.50 Mark. ◆

Zu beziehen durch die
Geschäftsstelle der „Flörsch. Zeitung“.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter)

Gegründet 1854.
Versicherungsbestand Ende 1914
1 Milliarde 166 Millionen M.
Bankvermögen 458 „ „
Darunter Extra- und
Dividendenreserven 78 „ „
Auskünfte erteilt
Heinrich Dreisbach, Flörsheim.

Joh. Gumb, Flörsheim
Grabenstrasse 11
empfiehlt

Zigarren Zigarretten

Rauch-, Kau- u. Schnupf-
Tabak

◆ Ansichtskarten ◆ Schreibmaterial. ◆

Elektro-physikalische Heilanstalt

Beschleunigte Behandlung ohne Quecksilber.
Haut-Krankheiten, Geschwüre und Beinleiden.
cand. med. Adam Assistent des Dr. med. Eberth,
Kronprinzenstr. 21. 9-12, 3-8, Sonntag 9-12 Uhr.
Frankfurt a. M. Telefon Römer 5404.

Erdbeeren

40 bis 50 Pfg. empfiehl

Valtin Schick,
Brunnengasse 4.

Henkel's Bleich-Soda für alle Küchengeräte

Aufsehen erregt

die Pilodent-Zahnbürste (n. Zahn-
arzt Eichentopf, patentamtl. gesch.)
auf dem Gebiete der Zahnpflege.
In der Tat ein vortreffliches In-
strument zur denkbar gründlichsten
Reinigung der Zähne. Legen Sie
Wert auf eine tadellose Zahn-
pflege, so benutzen Sie die Pilodent-
Zahnbürste, für Herren Mt. 1.25,
für Damen Mt. 1.—.

Nur bei:
Drogerie Schmitt.

Platdscheine, Zahngebisse u. Teile
Gold, Silber, Double, Brillant
S. Martin jr. Mainz, Alarstraße 23

Parterrewohnung

sofort zu vermieten.

Eisenbahnstraße 19.

Vaterlandslieder „Potpourri“

enthaltend 17 Vaterlandslieder für Klavier zu 2 Händen
mit unterlegtem Text zum Singen für eine mittlere Sing-
stimme (oder einstimmigen Chor.)

Jedes Lied ist vollständig wiedergegeben und kann daher
auch für sich allein gespielt oder als Begleitung benutzt
werden.

Preis Mt. —.50.
In derselben Bearbeitung erschienen ferner:
17 Volkslieder Mt. —.50
18 Studentenlieder —.50
Alle drei Ausgaben zusammen „ 1.—

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung
und direkt vom Verleger gegen vorherige Einsendung des
Betrages.

B. J. Tonger, Köln a. Rh.

Heil-Institut für Beinleiden

Beinengeschwüre, Aderleiden, Flechten, Plattfuß.
Behandlung ohne Bettruhe, ohne Operation, ohne Berufshörung.

Spezialarzt Dr. Franke.

In Mainz, Frauenlobstraße 16, Mont. u. Donnerst. 1-5 Uhr.
Arme und Frauen unserer Krieger ermäßigt.

45 Pfennig für jedes Pfund alte Strickwolle

Altmetalle — Reutuchabfälle — Säcke
laut zu höchsten Preisen
Preis Mainz, Korbgrasse 12.

Schiefer- Tafeln

empfiehlt

Heinrich Dreisbach

Druck- sachen

für alle Zwecke
fertigt an

Heinrich Dreisbach

Buchdruckerei
Karthäuserstraße 6.

• Unser Geschäft in Flörsheim

bleibt während der Sommermonate

Montags und Mittwochs
bis abends 9 Uhr geöffnet

Mannheimer & Co

Höchst a. M. u. Flörsheim.



Eisenbahn-Fahrplan

Gültig vom 1. Mai. 1915 ab.

Von Flörsheim nach Kassel.

607 654* 702 850* 900 1230 141 348 451 607

717 821 903 1023 1211

Von Kassel nach Flörsheim.

438 536 625 850 1038 1222 147 320 438

632 731 830* 945 1025* 1144

Von Flörsheim nach Frankfurt.

456 554 642 906 1055 1240 205 347 453 656

650 748 847* 1002 1042* 1201

Von Frankfurt nach Flörsheim.

524 614* 622 812 821* 1151 1259 310 412 524

637 742 824 943 1126

Bemerkungen:

Die Zeiten von 600 abends bis 559 morgens
durch Unterstreichen der Minutenzahl gekennzeichnet.

* bedeutet: Verkehrt nur Sonntags vom 1. 5.

30. 9. sowie am 13. 5. und 24. 5.

* bedeutet: Verkehrt nur Werktags vor Sonn-
feiertagen.

Für unsere Soldaten im Felde

Eine große Freude bereitet jeder
Spender unseren kämpfenden Trup-
pen durch „Uebersendung“ eines

Cigarren-Feldpostbriefes

Derfelbe enthält 5 Stück Cigarren
zu 30, 40 und 50 Pfg. und wird
portofrei befördert.

Hermann Schük, Borngrasse No. 1

Kranken-Zuspruchstasse „Eintracht“

Sonntag, den 13. Juni, mittags 1 Uhr, findet
eine

außerordentliche Mitgliederversammlung
bei Gastwirt Martin Bertram statt.

Tagesordnung.

1. Aufhebung des Beschlusses der außerordentlichen
Mitgliederversammlung vom 6. Dezember
1914 des Nachtrages II. zum § 2 der
Satzungen.

2. Oder: Erhöhung der Wochenbeiträge.

i. A.: Der Vorstand

Mohr, Vorsitzender.

Käthi Ditterich, Flörsheim, Grabenstrasse 20.

(Katharina Weil Ww.)

Einkaufszentrale Vog & Soherr für über 75 Zweig-Geschäfte. — Preise genau wie im Hauptgeschäft.

☛☛☛ Kurz-, Weiss-, Woll- und Modewaren ☛☛☛

Für den Sommerbedarf

empfehle

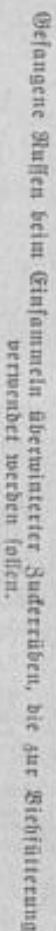
••• Schöne Auswahl in garnierten und einfachen Kinder- und Badfisch-Strohhüten •••
Knaben- und Herren-Strohhüten. Südwesten, Babyhütchen, Batisthäubchen, Glanzgarn-Mützchen.

Ruffenfittel, Knaben-Balsmanzüge und -Blusen. Baumwoll-Sweaters, Stoff- und Waschlousen, Waschlappen.

Außerdem reiche Auswahl in Damen- und Kinder-Wäsche, Damen-Blusen in weiß und farbig.

Weiß u. bunte Kinder- u. Damenschürzen. Neu eingetroffen: Blusen- u. Kleiderstoffe in Mull, Boile, Zephir u. B'wollstoff.

den beabsichtigten religiösen Gütern der an Goldren noch jungen Frau, ihre aufwändige Zierfärbung inmitten des überbollen schamlos flinken Genies — etwas vom mahnenden Öhrchen des Todes geht auch auf die Güterflüchtern über, solange der



findet, eine stilles Spieltheil aus der Falde zu ziehen und sie dem betüchtelten Krieger in die runden Gattshände zu drücken, geht es sunstgleich von einem Frauenhergen zum andern, und die Bräute gehemelten Bersäbnisses ist ge-

Das Kriegerdenkmal in Lipt.

folagen. Nun tut es der Mensch nicht bloß unmerkbar wohl, als jemand sprechen zu können, der um der Liebe willen fragt, nicht nur um der Einnahme willen, oder einem Bedürfnis bauler Bedürfnisse wegen. Vielmehr, oft von Schlägen unterbrochen



Die Zähler von den Witterjahren wurden von den Stufen abgelesen; und als „erhöhte“ Geldgelegenheiten mitgenommen. Später, nachdem

folgenden. Man tut es der Menschen möglichst unmerkbar wohl, auf jemand sprechen zu können, der um der Liebe willen fragt, nicht nur um der Form willen, aber einem Gedultnis bündeler Gedulthe tragen. Manchmal, oft von Schlägen unterbrochen

„Gewiß, Deswegen schreihst Du ja nach Zeeburg.“
 „Spottet nicht. Hierher ist das Rumpstüch. Außerdem müßte ich
 folgen, vor solchen nach Zeeburg. Aufse von Wodding ist
 umhüllt noch da.“
 „Sieh Dich vor, Bussi, und nimmi die Gede — hier ist
 Zeeag mitgebracht, und die Spriglecher, Dinges Dogerits, sind
 effein. Da hast Du richtig schon einen Spricker auf dem
 „Struten“ — Wist wischen! I rodnen lassen! Das mocht
 „Stuten“ dann ab.“
 Vor ihnen lag die Mähe des Schloßes.

16. Gebor lotteriete brieflich mit sſſa von Stellen auf Reſen Kob. aber biefer Streichſpiel ging ihm zu langſam von- den. Er ſchickte, daß er noch weit vom Schick ſei. Sie wußte ſeine Schreckſchick und gab ſie in beſondere- Weſen an. Demnach ſie hat Gebor noch ſeinen

Aber die Zeit und die Gläubiger bringen, besonders der Schmiedee mitte desahit werden. Herr Schulz ließ sieleht betrollen das war noch nicht der nuchste. Denn Herr Eschold nicht ein Prozess eingang, dann war er in Offiziersstellen, in denen er vertichte, unnothig, und nur Herrn Schulz, wie Peter mußte, genug gelogen.

Geor reifte nach Mesopotamien. Die Stimme, die er Herrn Borschööde schändete, ließ sich dort nicht finden aufsteigen. Die in ihm schlief lag in Mesopotamien — lebendig auf seinen mit seinen Schwestern.

„Ich bin also noch ganz gesund“, sagte er. „Etwas teurer vielleicht, aber in Breslau war das flüßiger. Sollte ihn nicht fließen. Das muß er schon geholt, daß bei derartigen Gelegenheiten Saare laufen muß.“ Und er fand einen geeigneten Mann. Mann war ihm schon schollten.

Der Mann in Uniform in der Stadt, suchte selber Bornhövede. Der wurde mit einem Mann, welcher der ausgesuchte Soldat war, aber das hieß doch Gott, lieber sprechen. „Danach noch ein Stück, dann noch ein Stück über die Bergkette mit geschien. Das habe erst Gold schätzen müssen. Ich bin ein Mann zu dem Gold zu dem Gold, das ich Ihnen geben möchte, das ich Ihnen geben möchte, das ich Ihnen geben möchte.“

ihm freitrag selbst noch foltereicht. Aber es klang doch nett.

Der Wein hat selber an, als geordn' gedacht hätt.
 Escholz war sein Himmels. Er hätt' gedor' ruhig an und
 die Fiß' darauf bereit, die Summe noch nitzgehn zage
 hen an nollen. Von brande etwas' Schrifftendes aufhoben,
 erdientet fühlte er bestruktus. Zeit genommen, das war
 erdientet hrochte. Die Gewe...

Zeit drei Tagen hatte er keinen Brief von Silba bekommen. Das dünnete ihn. Er füllte sich nur, was jezt noch in ihm noch empfunden wurde. Ihm plügend kam die alte Nacht über ihn. Die Nacht um zu müßlich. Gleichwohl

er ein Unanfechtbar, daß er kein Glück so mit Götzen tral.
Die Entfledigungen der letzten Wochen gereiten ihn. Er
das Schicksal auf und fronte in ihren Streifen.
Ilos jog er sie heraus, und aus offen, aus jedem Laß er
er wieder das eine, daß sie sich nach ihm sehne, daß sie

(Fortsetzung folgt.)

Sieg oder Tod! Drei gegen Einen,

und was ich ihnen sage, —
 ihr müßt durch! Da bist kein
 Dem Müßigen geblieben die Welt!
 Xingis ist die ganze Erde los,
 ihr aus altes diese Kolonne blasse!

3m after 2701

25

"Kocher!! Köstliche Kultur! Kocher!!" Jetzt klopfte sich der Reichsammann an die Stirn. "Nicht, ich hab's. Ich weiß, wer er ist." "Endlich! Ein Reichsammann muß eigentlich jeden Menschen wieder erkennen, den er einmal gesehen hat."

Und eine Studentin der Physiologie mußte nach mehrstündiger Unterhaltung genau definieren können, wer ihr Partner ist.

"Ich weiß, daß er ein Gentleman ist."

"Du, hm," machte Hans Ged.

"Und dann weiß ich ebenso bestimmt, daß Sie unaussprechlich sind. Ich würde keine kein Wort mehr mit Ihnen."

Als drehte ihm den Rücken und blieb lässlich den ganzen Abend ungeniert. Dem Onkel erzählte sie nichts von ihrem Abenteuer.

Für den nächsten Tag lud Hans Ged den Lustigsten und seine Nichte zum Abendessen in den "Bühnen Hof" ein, denn am folgenden Morgen wollten Wessermanns abreisen.

Er plauderte angeregt, erzählte Anekdoten und spielte in liebenswürdiger Weise den Bärt.

Als man endlich die Tafel aufhob, kam der Eher, um die Rechnung auf einem Zettel zu übergeben. Jemandes Handbewegung ließ ihn aufstehen.

Und zu diesem Willers sollte er nun wieder hingehen und Pater peccavi sagen? Er, der den Jüngeren des Regiments immer vormars, daß ihren alles Standesbewußtsein abginge, wenn sie in diesem "Eindringling", der ein postulier Skandalist, aber sonst doch nur der Herr Willers sei, so aufgingen. Daß ihm selber das Standesbewußtsein in mehr als einem Punkte abging, daran dachte er nicht. Er redete es sich selbst ein, daß er ein selbstbewußter Erbe der Tradition und eines alten Namens sei. In Protestation stellte es ihm auch nicht. Er gehörte eben einem bevorzugten Stande es ihm auch nicht. Und damit basta.

Um so später fielen ihm heute seine Überlegungen. Aber viel Zeit war nicht zu verlieren.

Er suchte Willers in seiner Wohnung auf. "Ein geschnad-bolles Haus," sagte er sich. "Acht Verdienst! Denn Willers hat es noch ihren Würdigen bauen lassen." Er erinnerte sich, als er durch das Tor schritt, jenes Tages, als er hier zuerst mit Egon und der schönen Gräfin vorgefahren war. Damals war ihm Willers schon so holdselig klingend erschienen. Die Erinnerung ankommen und führte ihn in Gerhard Willers' Arbeitszimmer. "Der Oberleutnant stehen sich um," meldete er. "Dann benachrichtigen Sie ihn und melden ihm, daß ich seit zum Warten habe. Wissen Sie, wer ich bin?"

Zu Befehl, Herr Oberleutnant v. Reichshausen-Gonnenberg!

Der Dragoner vorstehend und gedort sog sich einen Stuhl heran. Dieses Zimmer konnte er schon von seinem letzten Besuch. Ueber die vielen Bilder hatte er sich schon damals im Stillen lustig gemacht. "Der Mensch hätte ruhig bei seiner Studiererei bleiben sollen", dachte er. Wen waren die anderen silbernen und goldenen Ehrenpreise, die zum Teil eine maßige Größe hatten — das Ergebnis der Siege auf dem grünen Rasen.

"Sie haben sich doch meinetwegen nicht beeilt, besser Willers?"

"Sie haben sich doch hoffentlich meinetwegen nicht beeilt, besser Willers?"

"Aber das ist doch ganz selbstverständlich! Wollen wir nicht Platz nehmen? Ich sehe Ihnen zur Verfügung."

Ged sagte sich. Ged — so war es das letztemal so wohl auch gemeint. Gesellschaftlich hatte sich dieser Willers überhaupt nichts voraussetzen. Lebensart schien man bei den vierten Schießtagen sogar über Nacht zu lernen!

Oberleutnant Willers sah diesem Besuche des Regiments-Kameraden mit etlichen Mißbehagen an. Er glaubte zu wissen, was den andern herführte. Aber was half es?

"Sie sind in Eile — ich sehe es Ihnen an, Herr v. Reichshausen, obwohl Sie meinem Dragoner gesagt haben, Sie hätten Zeit. Gabe ich recht?"

Reichshausen nickte. "Offen gestanden — ja! Ich will Sie aber jedenfalls nicht lange aufhalten."

"Aber einen Kognat trinken Sie doch? Ich glaube, soviel Zeit haben Sie, daß wir uns den noch gönnen."

Gescheitert.

Roman von Viktor Gelling.

(Nachdruck verboten.)

"Ich habe nichts gegen einen Kognat — übrigens meinen aufständigen Gläubigen! Wenn haben Sie die Sache gestern in Dresden gefestigt. Die hellblauen Socken haben wohl Mund und Nase aufgefressen, als so ein Prussian mit ihrer 'Arme' abson, wie?"

"Ach, das ist gleich. Boriges Jahr, wissen Sie, hat der für ein Ende die preussische Armee gewonnen — hier, bitte, nehmen Sie — Wollst, Herr v. Reichshausen!"

"Prost!" Gedor setzte das Glas langsam wieder hin, dann ließ er sich in einen Sessel sinken und legte ein Bein über das andere.

"Sehr unangenehm, die Gesellschaft," sagte er, seinen eng-lischen Schnurrbart streichend. Willers hatte ihm gegenüber Platz genommen, er neigte sich verbindlich gegen Gedor hin, seine Hände hatte er über die Kniee gefaltet und drehte mit den Daumen.

"Wissen Sie, Gedor — ich will keine lange Einleitung machen. Es hat gar keinen großen Wert, daß ich Ihnen erst eine ellenlange Rede halte. Erstens kennen Sie mich. Ich habe es Ihnen nicht vergessen, daß Sie mir vor einigen Monaten so lebenswichtig aus der Verlegenheit halfen. Zweitens haben Sie es als Menschenkenner mir sicher schon angedemerkelt, was mich herführt und wo mich der Schuß drückt."

Er machte eine Pause. Aber Willers schwieg.

"Ich sehe dummerweise wieder einmal in der Tinte. Und ebenso weiß ich jetzt, daß Geldverlegenheiten immer vorübergehende sind."

"Ich habe mich mit zwei Herren aus Dresden angeschlossen. Diese Gruppe wollen sich nicht vertrieben lassen. Die Namen tun ja nichts zur Sache — der eine ist ein simpler Herr Scholz — ah, ich meine — ein Zivilist, ein Zivilist, der sich ganz und gar unfair benimmt."

Gedor merkte bligant, daß er eine große Dummheit gemacht hatte — daß ihm das auch gerade hier herausfahren mußte. Aber Willers schien es glücklicherweise nicht gehört zu haben. Er sah noch genau so ruhig wie zuvor und ließ mechanisch seine Daumen spielen.

In Wahrheit war ihm ebenso bligant wie dem andern die Erläuterung, eine bodenlose Torheit gemacht zu haben, die Erkenntnis gekommen: "der edle Ged — der edle, unverbesserte Reichshausen!" Und sein Entschluß stand fest bei ihm.

"Um es kurz zu machen: Ich sehe bösslich drin und benötige die Summe von fünfzehn Tausend — auf kurze Zeit. Zivilisten sind Ehrenschulden — die wird man also gern lieber heute als morgen los."

"Die wird man nur los, wenn man das Morgen gar nicht erst abwartet."

"Sehen Sie! Ganz meine Ansicht! Und deshalb, lieber Kamerad, werden Sie mich nicht in Eile lassen! Ich bin Ihnen als todgährender Rückzahler bekannt, sollte ich denken. Ich möchte aber diese Sache gern sofort regeln. Sie werden mir diesen unerschätzbaren Dienst erweisen, nicht wahr?"

und behindert, redete sie sich den Schmerz herunter. In bitterem Schluchzen verloren sich schließlich ihre Worte. Der kleine harte der Mutter weinen, unflammende mit beiden Armen deren Waden, borg das Köpfchen an ihrer Brust und schluchzte herzerweichend mit.

Krel litt es nicht länger. Ueberdies kam eben Mr. Kizley mit einigen anderen, um der Witwe den Ertrag der Sammlung zu überbringen. Gestohlen schließlich er sich hinweg, einen Sturm in der wunden Seele. Da war einer, der seinen Nerven alles war, ein Unerreglicher — und er hatte geben müssen, er-barmungslos hatte Schicksalswille Ged vom Herzen gerissen. Und da war er selbst, der den Tod herbeiführte, der ihn finden mußte, noch ehe das Schiff den Weg zum Hafen fand. Warum hatte der bleiche Tod nicht an sein Herz gerührt und sich ihm genähert, der ihn als einen Wohltäter begrüßt haben würde?

Auf halbem Wege begegnete ihm der Schiffsarzt. Er kommt nahm der die Witte des Meeres auf, einen Blick auf die Hügel des Toten werfen zu dürfen. "Es gibt dabei nicht viel zu sehen," sagte er, "ein alltäglicher Fall. Aber wenn Sie durch-aus wollen, Anstehungsgefahr ist so keine vorhanden."

Eine Minute darauf befand sich Krel Reichshausen in der engen Kabine allein mit dem Toten. Sie hatten ihn in einen isolierten Holzgang gebettet. Die Schiffsflagge lag über der entseelten Körperhülle gebreitet, und als Krel sie beiseite zog, schaute er in ein kaltes, scharf gezeichnetes, häßliches Männerant-litz. Noch im Tode hielt der wässrige Mund einen herben Leidenszug fest. Einerlei, in diesen eiligen Gängen wohnte nun der Ged, weit hinten lagen Kampf und Tod. Der da so still im engen Schrein lag und noch farger Drift ins Meer getrieben werden sollte, war ein braver Mann gewesen, hatte den engen Platz, an den ein hartes Gesicht ihn gestellt, ausgefüllt, hatte im Kampfe um seiner Lieben scharf gelitten, ausgefüllt, hatte und wenn Mensch an sein heist der Liebe dienen und zu wandern mit dem anvertrauten Hund, so hatte er die Prüfung dieses Erdendwells gut bestanden und nun heimgefunden zu der Liebe, die ewig wartet.

Mit elementarem Schlächten brach Krel plötzlich neben dem Sarge nieder und verhielte sein Gesicht. Wie reich war dieser Tod doch gegen ihn! Der war nicht mit leerer Hand aus diesem Leben gegangen, wieviel belastet durch gemeine Schuld. Aus seines weinenden Weibes Mund hatte sich ihm schon ein Orakel geformt, gewaltiger als die Warnstörche, welche man den Reich dieser Erde setzt. Und mochte auch die Angst um seiner Lieben Zukunft ihm das Erben bitterlich läuter gemacht haben, die erste Sekunde der Ewigkeit, die sich Menichenleben nennt, war für ihn vergangen, und er hatte sie tren genüßt.

Mit einem dumpfen Seufzer erhob sich Krel wieder: Ich bin es mir selbst, ob auch niemand Zeuge seiner Gefühls-äußerung gewesen war. Er mochte ruhig sein, er war allein mit dem Toten — und jenem großen Geheimnis, das die Gläubigen berechnen und die Leugner im Verzweiflungstun furchen.

Und dann fiel ihm das verzweiflungsvolle Klagen der weinenden Frau wieder ein, die in Zukunft nicht einmal einen Hügel ihr eigen nennen sollte, unter welchem sie den Ent-rissenen schlummern mußte. Wütend zog es ihn, der Kernen seit Liebestat zu erweisen, sein Können in der Varnberärg-keit Dienst zu stellen. Er hatte die Witwe so nötig, und war es auch wenig, was er tun konnte, vielleicht sammelte sich aus Profanen guten Willens auch Erbarmen für ihn selbst. Er zog sein Stagesbuch hervor und begann zu schreiben. Was er, seiner selbst kaum bewußt, auf das Papier brachte, war der Leide und doch wieder ein anderer — einer, der überbunden hatte: Hatt des Leidengutes um die Rippen der Ged eines friedlichen Räubers, eine wunderbare verführend wirkende Verklärung, welche dem Tode alles Bittere nahm.

Schnell kam der Abend heran: vom Meer herauf und herab vom Himmel wollten die grauen Dämmerfäden. Nachend verlangte das Schiff seine Fahrt. Auf dem Bro-menadend hatten sich die Schiffsbesitzer vollständig ver-sammelt und lauschten, in weitem Halbkreis um den Sarg-geplagt, den tröstenden Worten des Geistlichen. Tiefe Stille herrschte, nur ausweilen ein unterdrücktes Schluchzen, den starr aufeinander gestreuten Rippen der Witwe entnommen.

Auf einen Wink des Kapitäns hoben die Matrosen den Sarg. Mitteldrige mühten gewaltig die unglückliche Frau zurückhalten, die sich an ihn klammern, ihn nicht freigeben wollte. Und dann glitt er lautlos über Bord — unten in der Tiefe ein gurgelndes, hohles Geräusch, ein Klatschern und Klatschen, und in das gemeinliche Wasser der entseigten

Gauntes stehenden Trauergemeinde drang von der Kommando-bride her das helle Klingelsignal: "Goldkamm! voraus!" Weiter strebte das Schiff durch die hereinbrechende Nacht. Bald darauf lautete die Glöde und rief zur Abendtafel. Das Leben hatte wieder einmal recht behalten.

Und über der Stelle, wo sie den Toten verent hatten, brandeten die Wogen.

Die Stimmung an Bord blieb an diesem Abend eine ge-drückte; viele Passagiere waren gar nicht zum Vorsteigen ge-kommen, sondern in den Kabinen geblieben. Auch Mr. Kizley und seine Tochter gehörten zu diesen. Krel boggen stand un-schlüssig auf dem Vorderdeck; er war noch nicht dazu gekommen, der jungen Witwe die ihr angebliche Stige einzuhändigen, am liebsten hätte er Krel damit beauftragt, wohl auch zuvor deren Meinung über die Zeichnung selbst vernommen.

Nach langem Gaudern schickte er bitter über die immer noch in ihm schlummernde Eitelkeit und ging ins Zwischendeck hinunter. Als er der Armen mit kurzen Worten die Zeichnung in die Hand drückte, und sie einen Blick darauf geworfen hatte, da brach der kaum verlegbare Tränenborn mit Macht wieder auf.

Dem Vater wirrte es in der Kehle: er wandte sich kurz zum Gehen, und so konnte er nicht mehr wahrnehmen, wie die übertrachte Frau unter fremden Händen das Bild erst in-bräutig an die Lippen drückte und es dann mit einer Andacht immer von neuem wieder betrachtete, als ob von dem Toten wieder etwas zu ihr zurückgekehrt sei und Besitz von ihrer Seele genommen habe.

Am anderen Morgen fanden Krel und Reichshausen an der Eingangsstür zum Speisesaal: draußen peitschte der Sturm eisige Regentropfen klanglos auf Verdeck und verleierte einem jeden die Luft zu einer Bromnade. Da tauchte die un-schreibbare Gestalt der jungen Witwe auf. An der Hand führte sie ihren Knaben, zögerte blieb sie an der Kängur stehen und blickte in die Vorthalle. Kaum hatte sie aber den auf ihre An-näherung nicht achtenden Vater erblickt, als sie sich schon zu ihrem kleinen Sockentopf niederbeugte und dem augenchein-lich wohl Instruierten etwas aufzählte. Der Knabe nickte loschloß und ohne Schen lief er auf Krel zu und ergriff dessen Hand.

Unter der Verwirrung fuhr der Knicker herum, und ein Rätern ging durch seine Gestalt, das sich erst legte, als er in die tiefblauen Kindesaugen schaute und den Knaben betrachtete. Diesen aber hatte die schie Bewegung des Mannes in Ver-wirrung gebracht; er zog ein schiefes Mäulchen, gauderte un-schlüssig und war offenbar nahe am Weinen.

"Sag's mir, Krel, der Herr ist gut und tut Dir nichts!"

Flüsterte die Mutter von der Tür her.

Krel begann zu begreifen; er beugte sich zu dem Kinde, "Du willst zu mir, kleiner?" fragte er freundlich. "Nun, sprich mir."

"Muttißen sagt, der liebe Gott soll Dich segnen!" rief das Kind mit seinem hellen Stimmchen, und dann wie verquält über den beneigten Mut wendete es sich rasch und eile, so hastig die Füßchen es tragen wollten, zur Mutter zurück.

Krel schaute bestürzt auf die Scene, von welcher sie natürlich nichts begriff; aber auch Krel verarbeitete selbstenlang bewegungslos, während Krel und Gläse in seinem Antlitz wechselten. Die schlachten, unklüglichen Worte des Kindes hatten ihn mitten ins Herz getroffen. Einen Moment dachte er daran, dem Knaben nachzusetzen, ihn aufzuheben und zu fassen; aber mit schlaffen Gliedern blieb er stehen. Kurze er mit der bestetzten Hand das reine Kind anrühren? Nein, zwischen diesem holden jungen Leben, das Gottes Segen auf ihn, den Verdammten, herabbedauert, und ihm selbst konnte keine Gemeindigkeit sein.

Aber er konnte es nicht hindern, daß Krel an seiner Statt auf Mutter und Kind aucte, um diesen freundlich zu begucken. Ein Wort gab das andere, schnell hatte sie erfahren, was die schlachtere Frau herbeigeführt, und ehe Krel es hindern konnte, hatte sie auch schon dessen Zeichnung betrachtet. Überbirt wendete sie sich nun nach ihm um, ein warmer, inniger Blick dunkte ihm aus den schönen Mißbehagen. "Das haben Sie trefflich gemacht," sagte sie und streckte ihm bewegt die Hand hin. "Sie haben mit Ihrer feinen Gabe der Verurteilten mehr geliebt, als Sie vielleicht selbst ahnen."

Krel wollte abwehren. Aber Krel ahnte ihn mit sanfter Gewalt, zu Mutter und Kind heranzutreten und den so gut gemeinten Dank über sich ergehen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Alfas Abenteuer.

Erzählt von Alfaragarete Seilmann.

(Nachdruck verboten.)

Die beiden Herren, der alte Stillsitzer Meßmann und Meßmanns Sohn, saßen im Wohnzimmer von Hotel Euphonia in Baden-Baden und blickten nach den Gästen hinaus.

„Die beiden Herren, mein lieber Kollege —“ Der alte Herr schüttelte den Kopf und schüttelte sein Glas wieder voll. „Die beiden Herren! . . . Meßmann Sie mit der Glas —“ So, jetzt trinken sie erst mal und dann antworten Sie: verschlucken sich die Gläser nicht?“

„Vorläufige Worte!“ konstatierte dann der Sohn.

„Ja, ja, der Wein ist gut. Der ist gut, der bleibt gut hier in Baden-Baden. Aber die Gläser . . .“ Er hob die Gläser zum Anstoß.

„Guten Abend, Herr Stillsitzer, ist einhundertachtzig!“

„Ja, na, na, . . . freilich ist sie hundertachtzig. Aber mit auch hundertachtzig, wie? Besonders in der Figur.“ Er klopfte sich mit beiden Händen auf die Hüften und lachte. „Freilich ist sie hundertachtzig. Aber diese hundertachtzig in der — diese hundertachtzig!“

„Aber sie gerade interessiert. Aber sie ist das durchaus nicht die Figur!“ Der Stillsitzer schüttelte den Kopf. „Aber sie ist das durchaus nicht die Figur!“

„Da ist sie zum Beispiel: wenn ein Mann sich auf die Brust legt, von oben und hinten gesehen, so beweist das seine hohe Kultur. Und sie glaubt wirklich, ich würde mich auf meine alten Tage noch mit so einem Stillsitzer beschäftigen, da doch meine Kultur in der Figur liegt. Jetzt frage ich Sie bloß: warum lernt sie selber nicht lesen, wenn das eine hohe Kultur beweist?“

„Wirklich? Haben Sie die Stillsitzer nicht sehr verachtet, Herr Stillsitzer?“

„Doch, ein mal nicht! Aber sie als Stillsitzer mit ihrem Gleichgewicht mit gekommen ist. Wirklich? Ich habe verachtet. Aber muß sie deshalb hundertachtzig und hundertachtzig und mit der hohen Kultur vom Stillsitzer reden, statt zu sagen, daß es gut schmack?“

„Herr Stillsitzer!“ Eine Augen schmeißten wieder hinter auf die Stillsitzer. „Da ist sie aber die hundertachtzig und die Stillsitzer, die von den Stillsitzer über die Stillsitzer.“

„Guten Tag, Entel! Aber ich bin im Bad?“ Der Stillsitzer schüttelte den Kopf. „Guten Tag, Herr Stillsitzer! Da ist sie aber die hundertachtzig und die Stillsitzer, die von den Stillsitzer über die Stillsitzer.“

„Guten Tag, Entel! Aber ich bin im Bad?“ Der Stillsitzer schüttelte den Kopf. „Guten Tag, Herr Stillsitzer! Da ist sie aber die hundertachtzig und die Stillsitzer, die von den Stillsitzer über die Stillsitzer.“

„Guten Tag, Entel! Aber ich bin im Bad?“ Der Stillsitzer schüttelte den Kopf. „Guten Tag, Herr Stillsitzer! Da ist sie aber die hundertachtzig und die Stillsitzer, die von den Stillsitzer über die Stillsitzer.“

„Guten Tag, Entel! Aber ich bin im Bad?“ Der Stillsitzer schüttelte den Kopf. „Guten Tag, Herr Stillsitzer! Da ist sie aber die hundertachtzig und die Stillsitzer, die von den Stillsitzer über die Stillsitzer.“

„Guten Tag, Entel! Aber ich bin im Bad?“ Der Stillsitzer schüttelte den Kopf. „Guten Tag, Herr Stillsitzer! Da ist sie aber die hundertachtzig und die Stillsitzer, die von den Stillsitzer über die Stillsitzer.“

„Guten Tag, Entel! Aber ich bin im Bad?“ Der Stillsitzer schüttelte den Kopf. „Guten Tag, Herr Stillsitzer! Da ist sie aber die hundertachtzig und die Stillsitzer, die von den Stillsitzer über die Stillsitzer.“

„Guten Tag, Entel! Aber ich bin im Bad?“ Der Stillsitzer schüttelte den Kopf. „Guten Tag, Herr Stillsitzer! Da ist sie aber die hundertachtzig und die Stillsitzer, die von den Stillsitzer über die Stillsitzer.“

„Guten Tag, Entel! Aber ich bin im Bad?“ Der Stillsitzer schüttelte den Kopf. „Guten Tag, Herr Stillsitzer! Da ist sie aber die hundertachtzig und die Stillsitzer, die von den Stillsitzer über die Stillsitzer.“

„Guten Tag, Entel! Aber ich bin im Bad?“ Der Stillsitzer schüttelte den Kopf. „Guten Tag, Herr Stillsitzer! Da ist sie aber die hundertachtzig und die Stillsitzer, die von den Stillsitzer über die Stillsitzer.“

ihnen. Schließlich sah er durchaus nicht furchtbar aus: ein glatte, reines, jugendliches Gesicht mit lebhaften bunten Augen, lockere, blonde, gewellte Haare, die hübsche Figur in einem gutgetragenen, leichten Anzuge mit flotten Schritten. . . . Er erob sich, konnte den Blick auf und ging ein paar Schritte vor die Tür.

„Madame n'est pas Allemande?“ hieß sie die Stimme des Fremden. „Oh, don't go downstairs now: it's such a dreadful weather.“ Und nun konnte sie sich ihm zu, überreichte von der Oberkante, mit der er sie antwortete. „Non, volente, restez, signorina?“

Jetzt mußte sie lachen. „Hier sprechen gemäßigten, deutschen Sie sich nicht weiter. Ich sehe schon, ich muß noch warten. Der Regen läßt nicht nach.“

„Geduld! Haben Sie schon gemacht?“ fragte der Fremde, „das ist ein vorzügliches Apartment zu sein.“

Und nun plauderten sie über Physiognomien, über das Leben in Baden-Baden, die letzten großen Herren dort, über die herrliche Umgebung, über Schönerhofs Trachten und Sitten — alles, was der Herr genau zu kennen. . . . Der Fremde regnete es immer noch. Die Stunden vergingen schnell. . . . Jetzt fing der Fremde an, seinen Stuhl auszuräumen und einhundert ihm eine halbe Tasse, eine halbe Tasse und einen Stimmungsaparat, in dem er mit geschickter Hand und Kunstfertigkeit rührte.

„Eine kleine Vermahnung tut gut bei dem heutigen Wetter, da brauchen Sie sich nicht zu beeindrucken.“ Er wies auf die appetitlich duftende Mahlzeit. „Aber nach der Uhr. Es war schon halb sieben. Entel, würde Sie gewiß erwarten. . . . Aber beruhigen Sie sich, ich bin nicht! Und dann — der Fremde war ganz amüsant. Er sprach langsam, ohne doch irgendeine Unklarheit zu sein! Warum nicht ein Fremder anstellen, das so nett begannen hatte?“

„Geduld! Haben Sie schon gemacht?“ fragte der Fremde, „das ist ein vorzügliches Apartment zu sein.“

Und nun plauderten sie über Physiognomien, über das Leben in Baden-Baden, die letzten großen Herren dort, über die herrliche Umgebung, über Schönerhofs Trachten und Sitten — alles, was der Herr genau zu kennen. . . . Der Fremde regnete es immer noch. Die Stunden vergingen schnell. . . . Jetzt fing der Fremde an, seinen Stuhl auszuräumen und einhundert ihm eine halbe Tasse, eine halbe Tasse und einen Stimmungsaparat, in dem er mit geschickter Hand und Kunstfertigkeit rührte.

„Eine kleine Vermahnung tut gut bei dem heutigen Wetter, da brauchen Sie sich nicht zu beeindrucken.“ Er wies auf die appetitlich duftende Mahlzeit. „Aber nach der Uhr. Es war schon halb sieben. Entel, würde Sie gewiß erwarten. . . . Aber beruhigen Sie sich, ich bin nicht! Und dann — der Fremde war ganz amüsant. Er sprach langsam, ohne doch irgendeine Unklarheit zu sein! Warum nicht ein Fremder anstellen, das so nett begannen hatte?“

„Geduld! Haben Sie schon gemacht?“ fragte der Fremde, „das ist ein vorzügliches Apartment zu sein.“

Und nun plauderten sie über Physiognomien, über das Leben in Baden-Baden, die letzten großen Herren dort, über die herrliche Umgebung, über Schönerhofs Trachten und Sitten — alles, was der Herr genau zu kennen. . . . Der Fremde regnete es immer noch. Die Stunden vergingen schnell. . . . Jetzt fing der Fremde an, seinen Stuhl auszuräumen und einhundert ihm eine halbe Tasse, eine halbe Tasse und einen Stimmungsaparat, in dem er mit geschickter Hand und Kunstfertigkeit rührte.

„Eine kleine Vermahnung tut gut bei dem heutigen Wetter, da brauchen Sie sich nicht zu beeindrucken.“ Er wies auf die appetitlich duftende Mahlzeit. „Aber nach der Uhr. Es war schon halb sieben. Entel, würde Sie gewiß erwarten. . . . Aber beruhigen Sie sich, ich bin nicht! Und dann — der Fremde war ganz amüsant. Er sprach langsam, ohne doch irgendeine Unklarheit zu sein! Warum nicht ein Fremder anstellen, das so nett begannen hatte?“

„Geduld! Haben Sie schon gemacht?“ fragte der Fremde, „das ist ein vorzügliches Apartment zu sein.“

Und nun plauderten sie über Physiognomien, über das Leben in Baden-Baden, die letzten großen Herren dort, über die herrliche Umgebung, über Schönerhofs Trachten und Sitten — alles, was der Herr genau zu kennen. . . . Der Fremde regnete es immer noch. Die Stunden vergingen schnell. . . . Jetzt fing der Fremde an, seinen Stuhl auszuräumen und einhundert ihm eine halbe Tasse, eine halbe Tasse und einen Stimmungsaparat, in dem er mit geschickter Hand und Kunstfertigkeit rührte.

„Eine kleine Vermahnung tut gut bei dem heutigen Wetter, da brauchen Sie sich nicht zu beeindrucken.“ Er wies auf die appetitlich duftende Mahlzeit. „Aber nach der Uhr. Es war schon halb sieben. Entel, würde Sie gewiß erwarten. . . . Aber beruhigen Sie sich, ich bin nicht! Und dann — der Fremde war ganz amüsant. Er sprach langsam, ohne doch irgendeine Unklarheit zu sein! Warum nicht ein Fremder anstellen, das so nett begannen hatte?“

„Geduld! Haben Sie schon gemacht?“ fragte der Fremde, „das ist ein vorzügliches Apartment zu sein.“

Und nun plauderten sie über Physiognomien, über das Leben in Baden-Baden, die letzten großen Herren dort, über die herrliche Umgebung, über Schönerhofs Trachten und Sitten — alles, was der Herr genau zu kennen. . . . Der Fremde regnete es immer noch. Die Stunden vergingen schnell. . . . Jetzt fing der Fremde an, seinen Stuhl auszuräumen und einhundert ihm eine halbe Tasse, eine halbe Tasse und einen Stimmungsaparat, in dem er mit geschickter Hand und Kunstfertigkeit rührte.



Zum 100jährigen Gedenktag der Schlacht bei Waterloo: Napoleon auf der Flucht nach der Schlacht bei Waterloo. Nach dem Gemälde von Georg Beldieu.